

Spielerisch schwer

**Verdichtung der Stadt und Wohnqualität müssen sich nicht ausschliessen.
Dieses Haus löst seine schwierige Aufgabe mit Lehren aus der Baugeschichte. Ein Hase in Gold!**

Text: Axel Simon, Fotos: Susanne Stauss



Eine laute Strasse in Bern und ein Haus, das sich ihr nicht verschliesst.



Im Innern fühlt sich der Gast oder die Bewohnerin nicht beengt.



Die Eingangshallen
öffnen sich zum Trottoir.

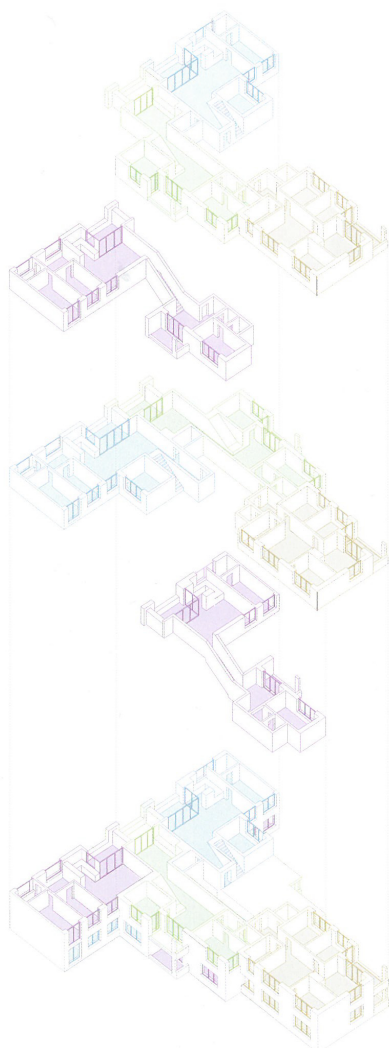


Der Plattenboden der Loggia findet sich auch in der Küche daneben.



Mit fünf «Seitenhäusern» schiebt sich das Gebäude in den grünen Hof. Leider verbinden sich die Aussenräume, trotz gleicher Bauherrschaft gegenüber, nicht.





Pro Geschoss verschachteln sich vier Wohnungen, darunter eine zweigeschossige.

Bauen ist kein Kinderspiel, zumal entlang einer lauten Strasse. Doch die Architekten scheinen das nicht zu wissen. Sie flechten Ziegel, schachteln Räume, machen aus dem Haus einen Stadtbaustein. Die Backsteinwand scheint ebenso massiv wie durchlässig. Vertikale Lisenen und horizontale Bänder gliedern sie, machen aus der Einfallsstrasse nach Bern einen Stadtraum. An seiner Rückseite wächst das Haus wie ein Kamm in den Garten hinein, bildet zusammen mit dem achtzigjährigen Gegenüber einen durchlässigen, im Innern ruhigen Stadtblock. Komplex greifen die Wohnungen über- und ineinander, gewinnen so gleichermassen vom Grün des Gartens und von der Sonne der Strassenseite – auf einem Geschoss, oder, als Duplexwohnung, auf zweien. Die 95 Wohnungen haben 32 verschiedene Grundrisse und 2½ bis 5½ Zimmer. Ihre Vielfalt holt Menschen in unterschiedlichen Lebensphasen ins Haus, Familien und Singles, Alt und Jung. Küchen und Loggien öffnen die Wohnungen zur Strasse, statt sie zu schliessen. Die ruhigen Gartenbalkone liegen so, dass sie noch seitlich Sonne bekommen. Die Eingangsbereiche schliesslich öffnen das Haus zur Strasse, machen eine einladende Geste, und das Café an der Ecke wird bald Tische vor das Haus stellen.

Den Realismus eines Rossellini-Films sah die Jury hier am Werk, den würdigen goldenen Hasen sah sie erst auf den zweiten Blick. Es ist ein Haus, bei dem städtische Verdichtung mit Wohnqualität zusammengeht, selbst unter diesen harten Bedingungen. Eines, das aus der Baugegeschichte gelernt hat, vom Bautyp «Reformblock» bis zum Portal. Die Jury bewundert, dass hier eine Bauherrenfamilie über drei Generationen an einem Stadtblock baute, ihn zukunftsfähig machte. Bei allem Ernst, den der Wohnungsbau verlangt, bei aller Solidität, die die Backsteinfront ausstrahlt: Spielerisch meisterten die Architekten diese anspruchsvolle Aufgabe. ●

**Wohnüberbauung
Brunnmatt-Ost, 2013**

Schwarztor-
strasse 102–110, Bern
Bauherrschaft:
Emil Merz AG, Bern;
Hansmartin Merz
Bauherrenberatung:
Michael Frey,
Architekt, Bern
Architektur: Esch Sintzel
Architekten, Zürich
Mitarbeit: Pia Schwyter-
Lanter (Projektleitung),
Jonathan Bopp, Jana
Stratmann, Marco Ricken-
bacher, Patrick Schori,
Claudia Mühlebach, Jenna
Klupsch, Irene Schibli
(Wettbewerb)
Baumanagement:
ANS Architekten und
Planer, Worb
Ingenieure: Ernst Basler +
Partner, Zürich
Landschaftsarchitektur:
Berchtold Lenzin, Zürich
Auftragsart: Wettbewerb
auf Qualifikation, 2008
Gebäudekosten (BKP 2):
Fr. 46,63 Mio.



Esch Sintzel Architekten
Das Büro gibt es seit 2008. Philipp Esch (45) studierte an der ETH Zürich und am Cept in Ahmedabad (Indien). Er unterrichtete an der Hochschule Luzern und war Redaktor bei der Zeitschrift «werk, bauen + wohnen». Stephan Sintzel (43) studierte nach einer Lehre als Hochbauzeichner am Technikum in Winterthur und an der ETH Zürich. Obwohl sich Esch Sintzel am liebsten mit Wohnungsbau beschäftigen, kann das Büro noch mehr: Seine Fussgänger-Verbindung zwischen Lehrerseminar und Kantonsschule in Chur bekam letztes Jahr den Landschaftshasen in Bronze.



HUBER
FENSTER

Herisau 071 354 88 11
Zürich 043 311 90 66
www.huberfenster.ch